

wasserundurchlässigen Schichten bedeckt wird, tritt das Oel in diese Schichten ein und findet sich daher auf secundärer Lagerstätte in Schichten verschiedenen Alters, so in L i m m e r in den Pteroceras-Schichten des Malm, in S e h n d e im Rhät, in H ä n i g s e n in der Kreide etc. Auch für Elsass, für Galizien, Rumänien, Oberungarn soll die Triasformation der eigentliche Ursprungsort der Erdöle sein. Für Galizien wird als beweisend angeführt die Existenz der Trias im Krakau'schen und in den kleinen Karpathen. Das galizische Salz wird als triadisch angesprochen und als Beweis hiefür werden die Sylvinit- und Kainit-Vorkommnisse von Kalusz und das Erscheinen von Zink-, Blei-, Silber- und Schwefelverbindungen in Truskawiec angesehen.

Die Beweisführung des Verfassers ist, wie man sieht, eine derartig naive, seine Sach- und Literaturkenntnis eine so geringe, dass man es dem Referenten wohl gern erlassen wird, auf die vorgebrachten Details näher einzugehen. Man kann nur wünschen, es möchten die vorgebrachten Ansichten in praktischer Beziehung keinen schädlichen Einfluss ausüben. Die beigefügten Bohrprofile von Oelheim-Odesse-Fisenberg, Hänigsen etc. haben localen Werth, und die Bemerkungen technischen Inhalts, über die uns kein Urtheil zusteht, mögen immerhin beachtenswerth sein.

B. v. F. W. Demel. Ueber den Dopplerit von Aussee. Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wissensch., Abtheilung II, Bd. 86. 1883. S. 872—878.

Es wurde sehr sorgfältig ausgewähltes Material der Analyse unterzogen, aus der für die organische Substanz Werthe resultirten, welche mit dem Erforderniss für die Formel $C_{12}H_{14}O_6$ gut übereinstimmen, der Kohlenstoff- und Wasserstoffgehalt stellt sich also höher heraus, als ihn S c h r ö t t e r im gleichen Vorkommen, K a u f m a n n in jenem von Mühlberg fanden. S c h r ö t t e r fand 1.03% Stickstoff, der von Demel untersuchte war stickstofffrei. Im Mittel betrug der Aschengehalt 5.01%, in welchem nach S c h u l e r's Analyse 72.67% Kalk enthalten sind.

Nach den Resultaten der verschiedenen Versuche, welche er mit dem Dopplerit durchführte, kommt er zu dem Schlusse, dass die constant zusammengesetzte organische Substanz an Calcium gebunden ist, es aber aus Rücksicht auf die, neben Kalk noch Eisenoxyd, Thonerde, Magnesia, Kali, Natron, Schwefelsäure, Chlor und unlösliche Substanzen enthaltende Asche unmöglich ist, eine chemische Formel aufzustellen. Kohlensäure fand er durch directe Bestimmung im Dopplerit nur 0.16%, das Calcium kann also an Kohlensäure nicht gebunden sein.

Die durch verschiedene Behandlungsweisen erhaltenen organischen Verbindungen besitzen einige Aehnlichkeit mit den Humussubstanzen im Allgemeinen. Dies mit der Entstehungsweise des Minerals in den Torflagern zusammengehalten, führt zu der begründeten Ansicht, dass der Dopplerit das Calciumsalz einer oder mehrerer Säuren aus der Reihe der Humussubstanzen ist.

F. T. W. Dames. Ueber hornlose Exemplare von Antilopen von Pikermi (Sitzungsber. d. Gesellsch. naturf. Fr., Berlin 1883, pag. 25).

Derselbe. Ueber eine neue Antilope. (*Protragelaphus Skouzesi Dames*) aus dem Pliocän von Pikermi (eod. loc. Nr. 6, pag. 95).

Derselbe. Ueber das Vorkommen von *Hyaenarctos* in den Pliocänbildungen von Pikermi (eod. loc. Nr. 8).

Mit den vorstehenden Mittheilungen erscheint die Serie von Berichten, in welchen uns der Verfasser mit den Ergebnissen seiner neuen Ausgrabungen in Pikermi (vgl. Ref. in Nr. 7 d. Verhandl. d. J., pag. 105) bekannt gemacht hat, vorläufig abgeschlossen. Sie geben im Zusammenhange mit der an citirter Stelle ausführlicher besprochenen Beschreibung neuer Fundobjecte aus dem Athener Universitäts-Museum (Zeitschr. d. deutsch. geol. Gesellsch. 1883. Bd. 35, pag. 93, t. 5) von der durch des Verfassers Untersuchungen erzielten Bereicherung der Pikermifauna folgendes Bild:

A. Ruminantia. Als wichtigstes Ergebniss erscheint hier die Auffindung eines echten Cerviden: *C. Pentelici Dames*, dem möglicherweise die beiden von Gaudry als *Dremotherium Pentelici* und *Dremotherium sp.* beschriebenen Schädel, resp. Unter-

kieferfragmente angehören. Bei der Sichtung des ausgegrabenen Materiales haben sich nachträglich 2 Metacarpalia gefunden, die sich von homologen Antilopenknochen durch gedrungener Gestalt unterscheiden und mit grösster Wahrscheinlichkeit zu *C. Pentetici* gehören.

Ausserdem konnte eine neue Antilope aus der Strepsiceros-Gruppe, die bisher nur durch die in zahlreichen Individuen vorkommende *Palaeoreas Lindermayeri* Wagn. spec. repräsentirt war, nachgewiesen werden. Diese neue Form ist durch stärkere Divergenz der Hornzapfen, energischere Spiraldrehung und die Existenz nur eines, und zwar hinteren Kieles wesentlich von *Palaeoreas* unterschieden, schliesst sich dagegen in den genannten Merkmalen so enge an die lebende Gattung *Tragelaphus* an, dass sie direct als Vorläufer derselben betrachtet werden kann. Dam es beschreibt diese als ein weiteres Bindeglied zwischen der pliocän-griechischen und recent-afrikanischen Säugethierwelt auch faunistisch interessante Antilope als *Protragelaphus Skouzesi*. Dieser neuen Art gehört ein im Münchner paläontologischen Museum liegender, fast vollständig erhaltener Schädel mit Hornzapfen an, welchen Wagner zu seiner *Antilope* (später *Palaeoreas*) *Lindermayeri* gezogen hat.

Unter den neueren Funden von Pikermi befanden sich endlich noch hornlose Schädel von *Tragocerus amatheus* und *Gazella brevicornis*, welche als Weibchen gedeutet werden.

B. Rodentia. Aus dieser Sippe wurde ein kleiner Nager, *Mus (Acomys) Gaudryi* Dam. beschrieben, der als erster Vertreter einer Kleinthierfauna in Pikermi erscheint.

C. Carnivora. Zu den bisher bekannten Raubthieren von Pikermi gesellt sich eine bisher noch nicht schärfer zu bestimmende Art von *Hyaenarctos* Falc et Cautl. (ein Unterkieferfragment mit dem Reisszahn und dem 2. Molar), durch deren Entdeckung zugleich die Verbindung zwischen dem westeuropäischen (Suffolk, Montpellier, Sansan, Alcoy, Monte Bamboli) und asiatischen (Siwalik hills) Verbreitungsbezirk dieser Gattung hergestellt ist.

F. T. W. Dames. Ueber *Ancistrodon* De bey. Zeitschr. d. deutsch. geolog. Gesellsch. 1883, pag. 655—670. Mit 1 Tafel.

Der Name *Ancistrodon*, welchen De bey in handschriftlichen Notizen zur Bezeichnung kleiner, hacken- oder krallenförmiger Zähnen aus den Kreide-schichten von Aachen anwendete, wurde erst durch F. Römer, der ganz übereinstimmende Reste aus den Kreidebildungen von Texas beschrieb, in die Literatur eingeführt. Er galt von da ab als Gattungsname für ein neues Squalidengeschlecht und erscheint als solcher auch in Bosquet's Liste der Maastrichter Kreidepetrefacten. Die genannten 6—7 Millimeter langen, plattgedrückten Zähnen lassen deutlich Kronen- und Wurzeltheil unterscheiden. Die Krone, auf welche nur $\frac{1}{4}$ der Gesamtlänge des Zahnes entfällt, besteht aus einer glatten, hyalithartig durchscheinenden Substanz; sie inserirt schräg an der dunklen, längsgestreiften Wurzel und ist an der Spitze nach Art einer Raubthierkralle hakenförmig umgebogen. Diese letztere Eigenthümlichkeit liegt eben der De bey'schen Benennung zu Grunde.

Die auffallende Länge des Wurzeltheiles und der Umstand, dass an einzelnen Zähnen von Maastricht an der Concavseite der hakenförmig umgebogenen Spitze deutliche Usurflächen beobachtet werden konnten — Merkmale, die mit der bisher üblichen Deutung dieser Reste als Haifiszähne vollständig unvereinbar sind — veranlassten den Verfasser, diese Vorkommnisse neuerdings in Untersuchung zu ziehen, und es ergab sich nun, hauptsächlich durch Dr. Hilgendorf's Beirath, dass die als *Ancistrodon* bezeichneten Reste als Schlundzähne von Teleostiern zu betrachten seien. Alles, was Heckel über die Schlundzähne von Cyprinoiden beobachtet hat, lässt sich im Wesentlichen auf *Ancistrodon* übertragen, die Uebereinstimmung im Gesamthabitus ist eine so vollständige, dass Hilgendorf auf den ersten Blick die richtige Deutung geben konnte. Dagegen lässt sich die weitere Frage, ob die Schlundzähne auf schon bekannte Genera zu beziehen sind oder neuen Fischgattungen angehören, noch nicht beantworten. *Ancistrodon* ist, wie Dames ausdrücklich betont, „keine systematisch begründete Gattung, sondern eine conventionelle Bezeichnung für Teleostierschlundzähne, gleichgiltig, ob dieselben einer oder mehreren Gattungen, resp. Arten angehört haben oder nicht. Ja, noch mehr, sollten weitere Funde lehren, zu welchen Gattungen die verschiedenen Formen von *Ancistrodon* gehören, und sollte es sich dabei herausstellen, dass diese Gattungen